

**Ekkehard Felder: *Einführung in die Varietätenlinguistik*.  
Darmstadt: Wissenschaftliche Buchgesellschaft, 2016, 176  
Seiten (Germanistik kompakt)**

Fragen zur Heterogenität der Sprache, zur sprachlichen Variation, zu den Varietäten des Deutschen waren und sind auch in der Gegenwart ein zentrales und spannendes Thema der sprachwissenschaftlichen Forschung und Lehre. So sind auch eine Reihe von wissenschaftlichen Arbeiten zum Thema von verschiedenen Autoren erschienen, um nur einige einen Gesamtüberblick zum Thema geschriebene Arbeiten der letzten Jahre hervorzuheben (Barbour & Stevenson 1998, Löffler 1997, Dovalil 2006, Sinner 2014). Grundsätzlich hatten bis in die 80er Jahre des 20. Jahrhunderts die Arbeiten zum Thema Variation und Varietäten überwiegend einen dialektbasierten Hintergrund. In den letzten Jahren erlebt aufgrund neuerer Forschungsansätze und neuerer methodischen Instrumentarien die sprachliche Variationsforschung einen deutlichen Aufschwung, wodurch die linguistische Variationsforschung um wichtige Ansätze zu mehreren ihrer Teilaspekte bereichert wurde, wie z.B. die vorwiegend auf areale Aspekte ausgerichtete Arbeit von Schmidt & Herrgen (2011), die eher typologisch fokussierte Arbeit von Roelcke (2011) oder das auf den regional-sprachlichen Aspekt fokussierende Werk von Lenz (2013).

Vor diesem Hintergrund ist es zu begrüßen, dass Ekkehard Felder nun mit seiner Einführung ein neuartiges, vierdimensionales Varietätenmodell des Deutschen vorlegt, das zwar in einigen Details bekannt erscheint, jedoch in dieser Vierdimensionalität, untermauert mit Analysen zahlreicher Beispiele, z.B. in der Lehre bislang noch unbekannt und noch nicht eingebürgert ist. Meine Sicht auf diese Einführung ist geleitet durch die Einsetzbarkeit und Angemessenheit des Werkes in der ausländischen Germanistikausbildung sowohl für Lehramtsstudierende als auch für Masterstudierende, zumal die Varietätenfrage im Spektrum der germanistischen linguistischen Teilbereiche einen zentralen, wichtigen und interdisziplinären Bereich darstellt.

Gegenstand dieses Bandes ist eine umfassende Einführung und Darstellung der Varietätenlinguistik, indem neben den bekannten, traditionellen Ordnungsfaktoren wie Raum, Gruppe und Situation noch weitere Aspekte wie die der Medialität, der Fachsprachlichkeit, der Textualität sowie der diachrone Faktor in einer Synthese vorge-

stellt und erläutert werden. Dieses so entstandene neue multidimensionale Modell steht im Mittelpunkt der Erläuterungen in jedem Kapitel.

Das Buch ist in 6 Kapitel gegliedert, die einer logischen Struktur folgend auf den zentralen Gegenstand, auf die Erläuterung des Vier-Dimensionen-Modells der Varietäten ausgerichtet sind. Die einzelnen Kapitel folgen einer didaktisch übersichtlichen Gliederung mit klar strukturierten Unterkapiteln. Die Kapitel beginnen mit einem kurzen auch typographisch gut abgehobenen Überblick zu den wesentlichen Fragen, Grundsätzen des Kapitels. Vom Fließtext abgehoben, farblich unterlegt sind die wichtigen Zitate und Stichworte, eigentlich zu verstehen als Merksätze zum leichteren Verständnis. Der zentrale Begriff des Kapitels erscheint jeweils in einem Rahmen. Die einzelnen Unterkapitel sind überschaubar und verhältnismäßig kurz gefasst. Jedes Kapitel schließt mit einigen Fragen (unter dem Titel „Auf einen Blick“), eine kurze Liste kommentierter Literatur rundet die Kapitel ab. Die zahlreichen Abbildungen erleichtern den Überblick über die Vielfalt der Einordnung und Kategorisierungen der im Buch besprochenen – mitunter zahlreichen – Begriffe.

Im ersten Kapitel, das als Einleitung zur Einführung gedacht ist, werden zunächst die zwei zentralen Grundbegriffe wie Variation und Varietät geklärt, um dann varietätenlinguistisch relevante Phänomene exemplarisch auf der Wort-, Satz- und Textebene darzustellen. Dies führt zu den zwei aus variationslinguistischer Sicht zentralen Herangehensweisen, zur Abgrenzung der Stichworte Varietätenlinguistik und Soziolinguistik, womit gleichzeitig das Spannungsverhältnis von Sprachgebrauch und Sprachsystem angedeutet wird, das auch in weiteren Kapiteln der Einführung einen sprachtheoretischen Blick ins Spiel bringt. Demnach untersucht die Varietätenlinguistik die sprachliche Ausprägung unter einem systemlinguistischen Aspekt, und korreliert diesen mit sprachexternen Faktoren, wohingegen die Soziolinguistik aus sprachexternen Faktoren ausgeht und diese mit den systemlinguistischen Ordnungsschemata spiegelt (S. 14). Das Kapitel schließt mit der ersten Vorstellung des Felderschen Vier-Dimensionen-Modells, das im ganzen Buch durchgehend als roter Faden in allen Kapiteln näher und aus einem jeweils anderen Blickwinkel beleuchtet wird.

Das umfangreiche und begriffslastige zweite Kapitel fokussiert die Schlüsselwörter der Varietätenlinguistik (S. 20-57), die teils als bekannte Begriffe erscheinen, wie „innere und äußere Mehrsprachigkeit, Standardvarietät, Mündlichkeit und Schriftlichkeit, Nähe- und

Distanzkommunikation, Text- und Gesprächsorte”, doch darüber hinaus noch viele andere Begriffe aufführt, die m.E. nicht unbedingt im varietätenlinguistischen Bereich erwähnt und geklärt werden müssen (vgl. Text-Gesprächsorte, Stil, S. 32-34, 46). Zu Unsicherheiten und Verwirrungen kann der Umgang mit einer terminologischen Vielfalt des ohnehin komplexen Themenbereiches der Varietäten führen, wenn nicht auf die Heterogenität bestimmter Begriffe hingewiesen wird, die für Studierende bereits bekannt sind, doch hier einen anderen begrifflichen Fokus, teils eine andere Bezeichnung bekommen (z.B. Gemeinsprache – Standardsprache – Standardlekt). Die Frage der Norm im Zusammenhang von Ad-hoc-Vorkommen (S. 35) wird durch die fiktive Figur von Lilo Lingue thematisiert und wahrscheinlich gedacht als didaktische Herausforderung bei der Analyse von Variantenphänomenen. Hier geht es ja – und das ist ein besonders wichtiger Aspekt im DaF-Studium u.a. für Lehramtsstudierende – um die Richtigkeit und Angemessenheit des sprachlichen Handelns, das für Nicht-Muttersprachler in einem völlig anderen gesellschaftlichen und sprachlichen Umfeld oft mit Schwierigkeiten verbunden ist. Die Erläuterungen zur Abgrenzung der Begriffe Sprachsystem, Norm und Sprachgebrauch sind hier genauso hilfreich wie das Verstehen der Problematik der Überschneidung der sprachexternen und -internen Bestimmungsfaktoren, deren Ineinandergreifen oft zu Analyseschwierigkeiten führt.

Im Mittelpunkt des zentralen Kapitels 3 wird das Vier-Dimensionen-Modell in voller Ausführlichkeit als zusammenfassende Darstellung eines multimedialen Ansatzes der Varietätenlinguistik dargeboten. Dieses Modell ist „ein Ordnungs- und Orientierungsschema mit vier Analysezugängen” (S. 59), die laut Felder in ihrer Synthese zur Beschreibung einer Variante notwendig sind und anhand konkreter Sprachbeispiele dargestellt werden. Diese vier Dimensionen werden unter der Perspektive:

„der kommunikativen Reichweite der Ausdrücke (Markiertheit der Ausdrucksformen z.B. hohe, überregionale, mittlere und lokale Reichweite),

der funktionalen Reichweite (Markiertheit der Semantik, des Inhaltssystems, z.B. geringer, mittlerer, hoher Fachlichkeitsgrad),

der Medialität der Zeichen und Zeichentypen (gesprochen, geschrieben, multimedial),

der diachronen Entwicklung unter Berücksichtigung der historischen Zeitstufen" (S. 74) zusammengefasst.

In diesem Modell bildet die Kombination dieser vier Perspektiven den neuen Aspekt, integriert darin sind jedoch bereits bekannte, die arealen (kommunikative Reichweite) und funktionalen (Fachlichkeitsgrad) Dimensionen, die um weitere zwei, der zeitlichen und medialen Dimension ergänzt werden. Der Vorteil dieses Modells besteht eindeutig in der Synthese zahlreicher Teilaspekte, vor allem darin, dass die Variationsphänomene aus einer holistischen Sicht betrachtet werden. Verständlicherweise kann nicht jedes sprachliche Phänomen, jede Variante, vollständig anhand dieser vier Dimensionen beschrieben und eindeutig kategorisiert werden, was wohl für jeden empirischen Bereich der Wissenschaftszweige wegen der bekannten Diskrepanz zwischen theoretischem Forschungsinteresse und der sprachlichen Wirklichkeit gilt. Zur Überwindung dieses Problems werden Modelle herangezogen, die – wie Felder meint – „idealtypisch vielfältige Ausprägungen im Rahmen eines konstruierten Gesamtsystems“ erklären und begründen können (S. 79).

Diese Begründung des Varianzreichtums sprachlicher Phänomene erfolgt anhand der näheren Erläuterung inner- und außersprachlicher Merkmale der Varietäten in den Kapiteln vier und fünf. Hierbei geht es um „das Offenlegen einer inneren Ordnung“, um eine weitere detaillierte Auffächerung und Sicht auf die innersprachlichen Merkmale, die in den vier Dimensionen des Modells gefasst sind. Felder bezeichnet die so entstandene Feinfächerung Subdimensionen, wie die der sozialräumlichen (in Bezug auf gesellschaftliche Umstände z.B. Sozialstatus und räumliche Lebenswelt der sprachlich Agierenden wie Bayer, Sachse, etc.) und die der sozietären (gruppenbezogenen) Subdimension. Die Subdimensionen erlauben – nach Meinung des Autors – präzisere Variantenanalysen und eine überschaubarere und sichere Varietätenbestimmung. Doch ob diese Teilaspekte tatsächlich alle zentral sind und durch ihre feine Differenziertheit nicht auch den Kategorisierungsvorgang, die Analyse selbst erschweren – besonders bei Nicht-Muttersprachlern – wird sich erst im Späteren zeigen müssen. Nach Auffassung des Autors garantiert die enge Verflechtung und die gleichzeitige Geltendmachung der vier Dimensionen mit den Subdimensionen die Möglichkeit, mehrere problematische Kategorisierungsfälle auszuklammern (S. 104-105). In Kapitel IV.4 wird die Grundlage der Dimension der Medialität mit der diachronen Entwicklung des Deutschen, mit der Genese der Entstehung

der gesprochenen deutschen Gesamtsprache in einem kompakten Überblick begründet.

Die außersprachlichen Varietäten-Merkmale in Kapitel 5 werden in drei Kategorien gegliedert. Diese sind: der virtuelle Raum, die Zeit, der Ort, die Individuen als Teil sozialer Gruppierungen wie z.B. Alter, Geschlecht, Identität, Lebensstil, Milieu, Herkunft, Gruppenzugehörigkeit. Das sind zum einen Analyseaspekte, die teils aus dem Löffler'schen Varietätenmodell bekannt sind, hier jedoch feinkörniger bezeichnet werden. Das dritte außersprachliche Merkmal ist die Kommunikationssituation, und deren Charakteristika und Typik, wozu die sozialen Rollen, Erwartungshaltungen, die Loyalität gegenüber den Normen, Akteure und Interessen, gehören. Hierbei geht es um Analyseaspekte, die in erster Linie durch den Kontext erschlossen werden können, worauf der Autor durch die Erläuterung der Distinktion zwischen den Begriffen Situation, Kontext und Kotext entsprechend aufmerksam macht. So haben wir es bei dem hier vorgestellten Vier-Dimensionen-Modell, dargestellt in der Abbildung des „Varietäten-Auges“ (S. 128) mit einer komplexen Analyseaufgabe zu tun: Wir haben es mit dynamischen Prozessen von sprachlichem Agieren von Individuen zu tun, und gelangen bei der Analyse der sprachlichen Variation an einen Schnittpunkt von linguistischen, kommunikativen, textuell-diskursiven und teils auch soziologischen Fragestellungen.

Das abschließende sechste Kapitel versucht die eingangs gestellte Frage weiter zu präzisieren, die lautet: „Wie ist die sprachliche Vielfalt mit Hilfe der gängigen varietätenlinguistischen Fachausdrücke begriffssystematisch zu erklären?“ (S. 131). Hier wird teilweise jener auch didaktisch wichtige Mangel behoben, der eine knappe Zusammenschau der bisherigen varietätenlinguistischen Modelle und der dazu gehörenden Terminologie erörtert, hier verglichen mit der eigenen Terminologie des Vier-Dimensionen-Modells, dieses nochmal in eine Begriffssystematik gefasst und die Vorteile und den Nutzen des Modells zusammenfassend dargestellt (S. 156-157) im letzten Satz:

Eine solche Analyse erfasst systematisch das Zusammenspiel innersprachlicher und außersprachlicher Merkmale im Vier-Dimensionen-Modell zur Identifizierung signifikanter Merkmalsbündel als Bestimmungskriterien von Varietäten (S. 159).

Zusammenfassend bekommen wir mit der vorliegenden Einführung einen interessanten Beitrag aus einer neuartigen Perspektive der Varietätenfrage. Aus der eingangs erwähnten Sicht der Rezensentin

ist das Buch vor allem Studierenden der Germanistik sowohl im deutschen Sprachgebiet als auch in der Auslandsgermanistik zu empfehlen, wobei ein kurzes Kapitel mit einem Gesamtüberblick zu einer sprachtheoretischen Fundierung und zur Entwicklung der Varietätenlinguistik didaktisch willkommen und notwendig wäre, da die Studierenden bereits über Variation und Varietätenlinguistik einiges gelernt haben. Bei der Überschau und der gemeinsamen Klärung der vielen Begriffe der Einführung werden sich den Studierenden die Anweisungen ihrer Dozenten sicherlich dienlich erweisen. Hervorgehoben werden soll jedoch die Darstellung einer inhaltlich neuen Perspektive auf eine multidimensionale Sicht der Varietätenfrage, die didaktisch löbliche Struktur und der den Studierenden angepasste, leserfreundliche Schreibduktus mit den vielen Analysebeispielen.

*Erzsébet Knipf*

## Literatur

- Barbour, Stephen & Stevenson, Patrick (1998): *Variation in Deutschen. Soziolinguistische Perspektiven*. Berlin/New York: de Gruyter.
- Dovalil, Vitek (2010): Zum Begriff 'Varietär' und dessen Verfelchtung mit 'Norm' und 'Stil'. In: Gilles, Peter et al. (Hg.): *Variatio delectat. Empirische Evidenzen und theoretische Passungen sprachlicher Variation*. Frankfurt/Main: Peter Lang, 44-57.
- Lenz, Alexandra (2003): *Struktur und Dynamik des Substandards. Eine Studie zum Westmitteldeutschen*. Stuttgart: Steiner Verlag (ZDL Beiheft 125).
- Löffler, Heinrich (2016): *Germanistische Sozioinguistik*. Berlin: Erich Schmidt Verlag (Grundlagen der Germanistik 28).
- Roelcke, Thorsten (2010): *Fachsprachen*. Berlin: Erich Schmidt Verlag (Grundlagen der Germanistik. Bd. 37).
- Schmidt, Erich Jürgen & Herrgen, Joachim (2011): *Sprachdynamik. Eine Einführung in die moderne Regionalsprachenforschung*. Berlin: Erich Schmidt Verlag (Grundlagen der Germanistik Bd. 40).

---

Sinner, Carsten (2014): *Varietätenlinguistik. Eine Einführung*. Tübingen: Narr Verlag (Narr Studienbücher).

Prof. Dr. Erzsébet Knipf  
Eötvös-Loránd-Universität  
Institut für Germanistik  
H-1088 Budapest  
Rákóczi út 5.  
knipf.erszsebet@btk.elte.hu